



Leiden, 20. X. 1917.

Wille Singel 84^a.

Lieber Freund,

So lange wie Dein Brief vom 21. IX ist wohl noch keines unterwegs geblieben: er kam erst heute in meinen Besitz! Der Gehäd hat Dich dermassen beschäftigt, dass für den alten Kern auch nicht ein Wörtchen übrig blieb. Mödke fasste sich darüber kürzer und schien es zu verstehen, warum ein niederländischer Salampforscher gerade diesen Gegenstand vornahm, ohne sich dadurch zu Aussagen über Anderer Greneltaten zu verpflichten. M. schrieb mir: „Dass mir jeder relig. Fanatismus verhasst ist, wissen Sie. Die offiziellen osmanischen Erklärungen sind nicht so weit gegangen, aber ich gebe zu, dass darin nur eine (glückliche) Inconsequenz liegt. Zum Glück hat die Aufforderung keine grosse Wirkung gehabt.“

Denke aber nicht, dass ich von den Greueln des Krieges auf anderem Gebiete weniger Eindruck habe. Dafür haben ja die kriegführenden Haupt-

mühte in unserer Nähe sich allzueifrig bemüht,
auch den Neutralen vom Land des Krieges ihren
ungehörigen Anteil zu geben. Keine Gelegenheit habe,
sie vernachlässigt, uns zücksichtslos Schaden zuzufügen;
in der Beziehung stehen sie sich völlig
gleich. Aber darüber zu schreiben, ist nicht meine
Aufgabe; wer dem Ghâd predigt oder Andere
daran ermuntert, wird mich auf seinem Wege
finden, und keine Fingerringe werden mich davon
abhalten, gegen diese mittelalterlichen Kram von
Ghâbit und Ghâd meine Stimme zu erheben.

Vor einigen Tagen schickte ich Dir einen
Keksolof Van Ophuyzen zu; vielleicht hast
Du ihn in Kopenhagen gesehen. Der Tod hat
in der letzten Zeit viele meiner guten Freunde,
welche ungefähr Altersgenossen waren, weggerafft.

Dem Neuen Orient lese ich regelmässig; vor ein
par Wochen war der Redakteur, H. Mueller, bei
mir auf Besuch. Von der geplanten Gründung

einer Islam-professur in Leipzig habe ich erfahren,
ob R. Hartmann sich dafür eignen würde, beweist
ich, so sehr ich seine Schrift über al-Kisairî
und seine übrigen Leistungen aus der letzten Zeit
schätze. Vom Islâm sowie vom Arabischen überhaupt
verstand er noch gar wenig als er nach Leiden
kam. Bei mir hat er zwei Jahre lang Garâlî,
Bâgürî, Samisî usw. gehört und allmählich
für diese Dinge Interesse gewonnen. Immer
erregte er sich dabei meinen dankbaren Schüler
bis die psychische Krankheit des Verfolgungswahns
über ihn kam, welche ihm alle holländischen
Freunde, schliesslich auch mich, verhasst machte.
Seitdem hat er sich bis auf einen gewissen Grad
wieder hergestellt, aber die eine fixe Idee scheint
er nicht aufgegeben zu haben, denn kein Mensch
in Holland erhält je von ihm ein Liebeszeichen,
und mir schickt er nicht einmal Abzüge seiner
Schriften, welche voll sind von Sätsen, die er
sich sozusagen bei mir notiert hat. So etwas

lag, sonst nicht in seiner Art, denn er war
immer bescheiden und voller Anerkennung.

Er scheint früher in Tübingen eine ähnliche
Periode durchgemacht zu haben.

Es freut mich ungemein, dass Du endlich die
Herausgabe Deiner Upsalaer Vorträge vor-
nehmen willst; zick nur die Vorbereitung nicht
in die Länge!

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus

Dein

C. Snowkington

30/x Im Begriff, dieses zu versenden, erhalte ich Deine Karte
vom 14^{ten} (19^{ten}?). Willst Du nicht Dein Buch der De Goeze-
Stiftung anvertrauen? Von Lambros weiss ich nicht mehr als
Du, d. h. Zeitungsberichte. Ja, auch wir erleben mancherlei
Unliebsames, und was immer die einander bekämpfenden
Hauptmächte, die Englosachsen und die Sautones, von ein-
ander unterscheiden, in der Rücksichtslosigkeit, mit der sie
Holland durch keine „Not“ entschuldbares Leid zufügen, sind
sie während eins und geben sie einander nichts nach.